

Ein Widerhall von Fusion und Flamenco

JAZZ Flötist Jorge Pardo trat mit dem Kin-García-Trio beim spanischen Kulturfestival cinEscultura auf. Im Leeren Beutel wurde er gefeiert.

VON MICHAEL SCHEINER

REGENSBURG. Es waren einige Zuhörer, die nach der Zugabe nicht so recht wussten, was sie mit dem eben Gehörten anfangen sollten: „Das war dermaßen toll, ich muss das erst verarbeiten“, strahlte eine Frau, die sonst eher weniger mit Jazz am Hut hat. Beim Auftritt des spanischen Flötisten und Tenorsaxofonisten Jorge Pardo mit dem Kin-García-Trio, stieß sie eins ums andere Mal ins Horn bewundernden Lobes: „Wie die zusammen gespielt haben“, habe riesigen Spaß gemacht. Und die Nachbarin ergänzte, sie habe bisher „noch nie einen Flötenspieler im Jazz gehört, der mit so viel Groove und Leidenschaft“ spiele.

Damit hat sie auf eine Weise recht, welche den grandiosen Auftritt des schmächtigen, 62-jährigen Instrumentalisten Pardo zunächst scheinbar schmälern könnte. Tatsächlich führte die Flöte lange ein Schattendasein im Jazz, bis bessere Verstärker und Aufnahmetechnik das eher leise Instrument aus seiner Arme-Sünder-Ecke herausholten. Seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts fanden dann mit Jeremy Steig und Herbie Mann, dem aufgedrehten Roland Kirk und in Europa mit Chris Hinze, Barbara Thompson und Jiri Stivin immer mehr Flötenspieler ins Rampenlicht. Mit neuen Ausdrucksweisen und Techniken wie Überblasen, Summen und Singen ins Instrument oder Flatterzunge fand vor allem die Querflöte Eingang in den Freejazz, die Fusion-Musik und vor allem in den Ethnojazz.

Auf Tour mit Paco de Lucia

In dieser Ecke, um genau zu sein im Flamenco-Jazz, wird auch Jorge Pardo verortet. Einige Jahrzehnte lang war der Madrilene mit dem Gottvater des Flamencojazz, dem Gitarristen Paco de Lucia, weltweit in dessen Band auf Tour. Pardo erinnerte sich sogar daran, „vermutlich in den 60er Jahren“ mit de

Lucia in Regensburg aufgetreten zu sein. Im Trio mit den galizischen Musikern Kin García (Bass), Noly Torres am Schlagzeug und Jacobo de Miguel (Piano) trifft das Etikett des Flamenco-Jazz dagegen nur bedingt zu. In den dichten, schnellen Kompositionen Pardos klingen als Widerhall die transparenten Fusionsounds der frühen Bands des Pianisten Chick Corea ebenso mit an, wie Joaquín Rodríguez populäres Solokonzert für Gitarre und Orchester, das berühmte *Concierto de Aranjuez*.

Funkensprühendes Spiel

Vordergründig ist der Flamenco mit seiner strengen, oft verzahnten Rhythmik im Klatschen präsent. Damit leiteten Pardo und Torres einige Stücke ein, unterstützt von García, der den Korpus seines Kontrabass kurzerhand als Perkussionsinstrument nutzte. Torres griff dann diese Rhythmen mit seinen Schlagzeugsticks auf und ließ diese über Beckenränder und Seiten seiner Trommeln und Snare tanzen, dass es eine wahre Freude war.

Neben ihrer Virtuosität, die sie in fulminanten Solobeiträgen auslebten, war das größte Pfund der vier Musiker eine spürbare Begeisterung im Zusammenspiel. Damit rissen sie praktisch jeden Zuhörer im Saal mit. Nach intensiven Soloeinleitungen von Pardo auf Flöte oder Saxofon oder García auf dem Bass, genügte jeweils ein Blick, ein kurzes Aufschauen und der nächste setzte ein, um den musikalischen Gedanken weiterzuführen und seinen Anteil hinzuzufügen. Immer wieder verpasste Pardo auch nach einem gelungenen Solo dem coolen Pianisten, der mit seinem präzisen Spiel in ganz unerwartete Ecken hineinleuchtete, einen anerkennenden Handschlag oder klatschte dem Bassisten Beifall. Mit diesem im Jazz eher ungewöhnlichen Verhalten drückte Pardo nicht nur seine Anerkennung für die wunderbar groovende und hochelastische Begleitung durch das Trio aus.

Er zeigte sich auch dankbar für die jeweiligen Beiträge, mit denen ihn die Mitspieler sowohl herausforderten, als auch sein intensives, funkensprühendes Spiel aufgriffen und fortsetzten. In den Songs, überwiegend von Pardo und García, erinnerte das Quartett an den großen Dichter Federico García Lorca ebenso wie an Robin Hoods verehrte Dame „Maid Marian“.



Kin García (Bass) vom Kin-García-Trio und Flötist Jorge Pardo (im Vordergrund) hatten einen grandiosen Auftritt.

FOTO: MICHAEL SCHEINER

JORGE PARDO

Laufbahn: Jorge Pardo gilt als einer der einflussreichsten spanischen Musiker der Gegenwart. Als erster Flötist begleitete er Legenden wie Paco de Lucia und Camarón de la Isla. Er spielte mit Jeff Beck, Stanley Clarke und der WDR-Bigband.

Auszeichnungen: Als Bandleader hat er über 20 Alben veröffentlicht. Das Album „Huellas“ (2013) brachte ihm die Auszeichnung als Bester Europäischer Jazzmusiker ein. 2015 erhielt er den jährlich vergebenen Musikpreis des spanischen Kultusministeriums.